



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Heiliges Jahr/ Das ist/ Underweisung für Philagia, Das
gantze Jahr Heiliglich zzubringen.**

Barry, Paul de

Cölln, 1651

II. Am 7. Aug. Die Krancken im Spital oder anderstwo besuchen/ vnd jhnen
beystehen vnd behüfflich seyn/ nach dem exempel der H. Elisabeth einer
Tochter deß Königs in Vngeren.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47349](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47349)

feinen einzigen Tag darnach zu seuffzen. Es ist ihr diese gestalt viele Jahr lang also lebhaft fürkommen / daß die bloße Erinnerung dieses Göttlichen Angesichts / vñnd dessen / so sie daran gesehen / sie zu Friden stellet / vñnd ihre Seel mit lust vñnd freud anfüllet / was ihr auch für leid / verdruß / vñnd beschwärmuß widerfuhr. Von der zeit an fragte sie nichts nach den Creaturen: alles was sie sahe / war ihr zu wider / in dem sie der gnaden vñnd schönheit / so sie andernmals an diesem Göttlichen Angesicht gesehen hatte / eingedenck ward. Ach! warum sein wir nicht auch also gesinnet / wie die H. Theresia! Die Augen des glaubens haben vns das vberaus schöne angeface Christi JESU gnugsam gezeigt: warumb seuffzen wir nicht darnach? warumb sagen wir nicht oft: O schönes vñnd ganz liebreiches Angesicht meines allerliebsten JESU / wan werd ich dich sehen? warumb verwerffen wir nie alle nährische phantaseyen vñnd gedanken / welche die schöne gestalten in vns verursachen: vñnd sagen von Herzen: Phuy der zergänglichen vñnd betriegerischen schönheiten! hinweg damit! das wunderbarliche Angesicht Christi JESU ist hundert tausentmal schöner vñnd liebwürdiger. Dafür spare ich mein Herz / vñnd meine Augen.

Die Zweyte Übung.

Für den 7. Augusti.

Die Krancken im Spital oder anders.

woh besuchen vñnd ihnen beystehen vñnd behülfflich seyn / nach dem Exempel der Heiligen Elisabeth einer Tochter des Königs in Vn. garen.

Philagia / hie seyn wir kommen an ein sach so dir sehr zuwider ist: du hast einen schlechten lust die arme Krancken zu sehen / oder ihnen die hülfliche Handt zu reichen / oder den gestänck der Spitäler vñnd anderer ort / da dieselbe sich auffhalten / zu leiden: du wendest deine Augen / deine Füß vñnd Herz von dammen ab. vñnd weil du nichts liebest als was deinen Sinnen annehmlich ist / bildest du dir ein / wann ihue dir den tod an / wann mann dich zu dergleichen Wercken laidet Ich bin des wegen hie / damit ich dir se deine Einbildung bessere / vñnd einen lust vñnd lieb in dir erwecke zu den armen Krancken vñnd zu den Spitalern vñnd Kranckenstuben / da du entweder gar nicht hingehst / oder mit einem vnlust vñnd widerwillen. Es geht dir wie jener Adelichen Jungfrawen zu Alexandria / bey der einer keine meldung thun musse der Spitäler / noch der Krancken / vñnd armen: sie schiene sonst demütig / schlecht in ihrem Habit vñnd Kleidung / vñnd sehr eingezogen vñnd züchtig in allen ihren Wercken: all ihre mangel vñnd gebrechen ware nur die güldine Selbstucht / vñnd gar zu grosse lieb zum Gelt vñnd Gold / vñnd ein schädliche Schwachheit vñnd blöde des Herzens / wann man ihr sagte vom beutel zu ziehen / den dürfftigen oder bresthafften Menschen zu helfen: sie ist folgender gestalt

Vv 2

stalt

kalt genesen vñnd gesund worden (*Ex Vi-
 us Patrum l. 8, c. 6.*) Ein sehr ehrlicher Prie-
 ster/ der vorzeiten ein Jubilierer gewesen/
 da er vernommen daß diese Jungfraw ein
 grosse Liebhaberin were der Edelgestein/
 vñnd daß sie all ihre affection gesetzt hette auff
 ihre Base / also gar / daß sie dieselbe an
 Kindts statt angenommen/ gehet er zu ihr
 vñnd zeigt ihr an/ wie er einen angetroffen/
 der köstliche Edelgestein sehr wolfeil biete/
 sintemal er sie alle miteinander für fünf
 hundert Kronen geben wölle/ da doch etliche
 darunder so gut vñnd köstlich/ daß seines er-
 achtens eine davon des Gelds werth seye.
 Er sezet weiter hinzu/ vñnd sagt zu ihr: Ich
 vermeine diß seye ein gewünschtes ding für
 euch; dann wann ihr eines von den Edelge-
 steinen verkaufft/ so habet ewer Geld wider/
 vñnd könnet also dan alle die ander ewer
 Basen verehren/ sich damit zu zieren/ wann
 sie will/ vñnd es euch beliebet: das möget ihr
 mir sicher glauben / es seyen darunder v.
 berauß schöne Edelgestein/ vñnd insonder-
 heit die Hyacinthen vñnd Schmarallen.
 Als die Adeltiche Jungfraw diß vernom-
 men/ ist sie ein so grosse begird zu disen Edel-
 gestein ankommen/ daß obwol sie Maca-
 rius (diß were der Nam des frommen Prie-
 sters) gebetten / sie wölte so viel müß auff
 sich nehmen vñnd dieselbe besehen/ sie ihme
 geantwortet: sie trawe seinen worten gnug/
 er wölle ihr hierin zu gefallen sein / hinge-
 hen/ vñnd sie kauffen; zu welchem end sie
 ihme die fünf hunde: Kronen also bald
 dargezehr. Macarius nimmet das Geld/
 vñnd gehet gerades Wegs nach dem Spi-
 tal/ dessen sorg vñnd verwaltung ihme an-
 befohlen/ war/ vñnd wendet gemelte Summ

an zum besten vñnd notturfft der Armen.
 Weil er ein sehr Gottseeliger Man war/
 vñnd bey jedermänniglich in grossem anse-
 hen/ hielt er dafür/ Gott werde sein fürha-
 ben segnen/ vñnd seine Mitbürger wurden
 mit der zeit die fünf hundert Kronen gern
 erlegen/ im fall sie solten wider gefordert
 werden. Mittler zeit verlauffen etliche tag/
 daß die Jungfraw Macarium nicht gese-
 hen noch angetroffen/ wartet derowegen
 mit verlangen auff ihn / vñnd die einge-
 kauffte Edelgestein: endlich wird sie seiner
 ansichtig/ fraget ihn wie die sach beschaffen/
 vñnd ober alles vmb fünf hundert Kronen
 eingekauft habe? Alles ist angewendt/ ant-
 wortet darauff Macarius/ vñnd am selbi-
 gen Tag/ da ich ewer Geld empfangen / ist
 alles geschehen gewesen: wann euch die
 Wahr nicht gefällt/ so ist es vmb ein Wort
 zu thun/ vñnd will ich euch ewer Geld wider
 geben. Wann ihr der weil so viel hat / so
 laffet vns von stundan hingehen/ vñnd alle
 die köstliche Edelgestein besehen/ ob sie euch
 gefallen: Darauff führet er sie nach dem
 Spital/ vñnd als sie dahin kommen/ fragt
 sie Macarius vñnd sagt: Was wölte ihr
 am ersten sehen: die Hyacinthen / oder
 Schmarallen? Sie antwortet / wie ihrs
 gut befindet/ es gilt mir gleich. Er laffet
 sie des wegen zum zweyten Stockwerck auff-
 steigen/ da die bresthaffte vñnd francke Fraw-
 personen ihre wohnung hatten/ vñnd sagt:
 Siehet das sein die Hyacinthen: darnach
 führet er sie weiter zu den Manspersonen/
 die theils Verwundet / theils mit dem Sie-
 ber / Wasserucht / Podagram / vñnd
 andern schwarzen Kranckheiten beladen
 waren/ vñnd siehet / sagt er/ daß sein die
 Schma-

Schmarallen / ich glaube nicht / daß ihr schönere vñnd köstlichere irgend finden könnt. Als sie vermerckt daß sie gefangen vñnd Gottseeliglich betrogen / hat sie sich erholt an ihren Senffzern / vñnd aller Schamroth gesagt / es thue ihr herrlich leid / daß sie nicht so viel lieb gegen GOTT gehabt / von freyen stücken die Barmherzigkeit an den armen Krancken zu üben / jetzt geschעה es auß gelegenheit vñnd gleichsam gezwungen / wiewol es ihr lieb / daß man sie also hindergangen. Sie ist auch von dannen nit gewichen / biß sie dem frommen Macario vorhin danck gesagt / daß er ihr ein so grosse Wohlthat erwiesen / vñnd ihr Gelt in Gottes Kasten vñnd in die Hand der Armen gelegt habe. Bey diesem ist es nicht verblieben; sondern sie ist vber die massen from vñnd tugentsam worden / vñnd insonderheit ganz willig vñnd bereit den Armen das Allmosen mitzuertheilen; vñnd weil ihre Base ohne Erben mit todt abgangen / hat sie sich den guten Wercken vñnd dem dienst Gottes gänzlich ergeben / dergestalt daß sie wie ein Heiligin endtlich gestorben ist.

Ach! were ich klug vñnd glückselig als der tapffere Macarius deine Phantasien vñnd Einbildung zu besseren nicht war mit Saphiren vñnd Schmarallen wie gemeldet; sondern mit den schönen bedecken deren sich gebraucht haben vñnd noch heutiges tags gebrauchen die Diener Gottes dadurch sich zu der Übung anzutreiben / welche darzu viel tauglicher sein / als alle Edelgestein deß ganzen Erdenkraiß. Ich lebe der tröstlichen zuversicht / du wer-

dest sie nicht vngern anhören / vñnd hernechst deinen nutzen damit schaffen.

Sie haben wol beherziget vñnd betrachtet / daß in dem sie den Krancken beystehen vñnd helfen / sie solches GOTT selbst thun / vñnd darumb wird das Spital in Französischer Sprach ein Gotteshaus genennt. Soviel grosse Herren / so viel Fürstinnen / so viel Adeltiche Frawen / so viel Heiligen vñnd Diener Gottes / welche die Spitäler so offte besucht vñnd die arme Krancken / welche ihnen gedienet / die Speisen bracht / ihr Bett zugerüestet / ihre Wunden geheilet / vñnd sie dem Leib vñnd der Seelen nach getröstet vñnd zu hilff kommen / haben keinen kräftigern gedanken vñnd antrieb gehabt / als eben diesen. Mit dieser Meinung hat Paulus Röm. Pabst vmb das Jahr Christi 758 / vngachtet seiner hohen Würde die Krancken vñnd dürfftigen in der Statt Rom nächlicher weil in aller still mit etlichen wenigen auß seinen Hauß genossen heimgesucht / dieselbe zu trösten / vñnd ihnen ein reiches Allmosen zuertheilen. Mit selbigem antrieb übte sich täglich / mit gucheissen vñnd bewilligung ihres Eheman / in dergleichen Wercken die Seelstge Catharina d' Herrera / obwol sie zu Toledo in grossen ansehen vñnd vnder den fürnemsten Damen erste war. Vber die zehnt Jahr hat sie in ihrem Hauß erhalten eine arme francke Fraw / vñ der selben in wehrender zeit mit eigenen Händen in allen ihren anligen sorgfältiglich gedienet. Was sie die Spitäler besuchte (welches sie gar oft thate) war sie die erste vñnd am aller fertigsten die aller abschewlichste wunden zu verbinden vñnd zu reinigen / vñnd denen zu helfen / welche von wegen des üblen geschmacks vñnd gro-

fen gestancks von allen andern verlassen worden. Es seynd deren Freund GDTes vnzahlbar viel / die es auff selbigen schlag gemacht haben / vnd hat der gütige Gott an ihrer auffrichtigen meinung ein solches gefallen gehabt / daß er bißweilen solcher Krancken Person vnnnd gestalt an sich genommen ihre lieb zu erfahren. S. Joannes Columbinus trug einen Aufsätzigen / den er auff der gassen funden / in seine behausung / versorgte denselben fleißig / legt ihn in sein eignes Bett / badet ihn / vnd wartet ihm auff in allem vnd auff das allerfleißigst / wie wol seine Haußfraw / die ohne das fast andächtigt war / darüber etwas murzte. Aber als diser fromme Mann seinem Krancken ein wenig köstlicher Speisen vnnnd labfal eines tags bringen wolte / empfand er / in dem er zur Kammer nahet / einen vberaus lieblichen geruch / vnd da er hineingeht / findet er das Bett lár / weil der Herr JESUS . welcher sich in disen Krancken verstellt hatte / nicht mehr gegewertig war. Auß dem hinderlassenen Himmlischen geruch konte er gnugsam ermessen / wer der jenig gewesen / so dises Krancken gestalt angenommen / vnnnd seine lieb probieren wollen.

Sie haben dafür gehalten / die Engel selbst wurden den armen Krancken vnd bestrangten / wans ihnen Gott zuließe / gern dienen vnd auffwarten; vnd sie haben ihnen in disem stuck wollen vorkönnen / vnd erachtet / es seye rechtmessiger / daß sie / welche von einerley art vnnnd natur seyn / als die Engel ihnen dergleiche dienst leisten. Wann du schwärtlich glaubest / daß sich die Engel / wans GDTer gestattet vnnnd die gelegenheit also gibt / hierin gebrauchen lassen / so höre

nur an was ich dir erzehlen will. (*Ex Vit. Patr. libro 5. libello 7. num. 44*) Ein frommer vnnnd heiliger Altvatter ward Kranck in der Wüsten / vnd da ihm alles manglete / vnd er von keinem auß den Einsidlern / so in selbiger Wüsten wohnten / heimgesucht ward / sandt Gott einen Engel zu ihm / der ihm siben tag gedienet / vnnnd in allem gute vorsehung gethan. Mitler weil erinnern sich die benachbarte Eremiten / daß sie ihn schier innerhalb vierzig tagen nicht besucht / vnd resolvierten sich derowegen zu ihm zu gehen. Wir wollen (sagten sie) einmal vnsern Alten besuchen / wir haben ihn ein geraume zeit hero nicht gesehen / er mögte etwan erkranket sein. Aber da sie an seinerellen anklopfften / verschwindet der Engel : welches da es der Alte gemerckt / rufft er so laut als ihm möglich; weicht von himmen / meine Brüder / vnd gehet hinweg. Sie thaten aber nichts weniger / sondern huben das thor mit gewalt auff vnd auß den thürangeln / trumgen hinein / vnnnd fragen anfänglich den Alten / warum er so laut geruffen? darumb / antwortet er / weil in dem ihr so lang auffgeschoben mich zu besuchen / vnnnd ich enkwischen in ein Kranckheit gefallen / GDT mir auß sonderbarer gnaden einen Engel geschickt hat der mir nun in die siben tag gedienet hat : so bald ihr euch aber an der Thür mercken lassen / hat er sich davon gemacht / vnnnd ist wider nach dem Himmel gekehrt. Dis ist gewesen der bescheid vnnnd letzte wort des Alten : dann gleich darauff hat er GDT seinen seeligen Geist auffgeben / den König der Engeln anzuschawen / vnnnd disem liebreichen Engel / der ihm in seiner letzten Kranckheit gedienet danckzusagen.

Sie

Sie haben vermeint/das diese niderträchtige vnd der sinnlichkeit widerwertige ding vnd dem Herren sehr angenehm weren/ vnd deswegen müsse man ihm zu lieb dieselbe beherzt angreifen/vnd auff sich nehmen. S. Elisabeth ein Tochter des Königs in Ungern begab sich auff allerhand schlechte/verächtliche vnd mühselige werck/vnnd diente den Armen vnd Kranken in den Spitalern; vnd als ihr einest fürgerüpfte ward/ es stehe einer Königlichen Tochter nicht an/sich in so verächtlichen vnd ihrem Stand ungemessen wercken zu üben / gab sie diese antwort: Ich wünschre noch ein demütiger vnd verächtlicheres Leben zu finden/vnd ich versichere dich/ich wölte/dasselbe gern annehmen meinem JESU zu lieb vnd gefallen/vnd demselben desto besser nachzufolgen.

Sie habens in keinen zweiffel gesetzt / in diser ernidrigung vnd vngelegenheit sene weit ein grössere ehr vnd glory verborgen/ als in den ruhmvürdigsten wercken der Weltleut/vnnd in aller anderen herlichkeit vnd pracht. S. Ludouicus Tolosanischer Bischoff vnd ein Enckel des Heiligen Königs Ludouici hatte ein sonders wol gefallen zu den Spitalern vnd behausungen der armen Kranken zu gehen: dannenhero er einest/ weil er zu nah zu einem kornen/das vngezeiffer von demselben gefangen: vnd als seine Diener dasselbig von seinem Kleid wolten hinweg nehmen/sagte er zu ihnen: lasset es lauffen auff meinem Mantel / es seyn vor Gott dem Herrn so viel köstliche perlen. Es war diser heilige Prelat ein trefflicher Jubelierer / vnd verstund sich weit besser auff die Edelgestein / als viele Weltleut/ so sich darsür aufgeben. Es fällt mir bey

dem werck dieses lobwürdigen Bischoffs ein/was P. Claudius Jajus / einer auß den Zehn ersten Gefellen des Heiligen Ignatii/zusagen pflegte; nemlich der gestanck der geschwär / vnd der lufft der Spitaler gefalle vnd rieche ihm weit besser/als aller bisam der Hoffleuth vnd die Palläst vnd Spaziergäנג grosser Fürsten vnd Herren.

Dies ist schon genug dein gemüth einzunehmen / welches zu allem guten geneigt/ vnd leichtlich dazzu zu bewegen ist/insonderheit was das wenig belangt / deswegen ich jetzt mit dir handle. Ich beger nicht du sollest es im Spital machen / wie jene Frau von Toledo / welche sich allein zu den allerabschewlichsten Kranken verfügte; wie ich oben angedencket: ich rathe dir auch nicht/das du dich dem Spital ganz vnd gar ergebest / vnd dein leben lang den Kranken dienest/welches ihrer viel/dir am geschlecht/natur/alter vnd standt gleich / gerhan haben: Ich könte dir dieselbe mit nahmen vnd zunamen nennen: aber du wirst dich damit begnügen lassen das ich dir sage / die Gräffin von Chevrieres / Gabrielle de Gaudaigne/hat sich erstliche Jahr vor ihrem seeligen absterben gänglich resolvirt vnd beschlossen/die übrige zeit ihres Lebens in einem Spital zuzubringen / vnd daselbst den Kranken vnd armen beyzusehen vnd zu dienen: damit sie jedoch die ganze sache weißlich anstellte / hat sie dieselbe drey gelehrten vnd Gottseeligen Religiosen vbergeben/ in mainung ihrem gutbeduncken vnd rath zu folgen. Dese haben beschlossen/sie werde beser thun/so wol zur ehren Gottes / als ihrer eignen vollkommenheit/ in erwegung ihrer Tugend vnd weiß zu leben/ Dadurch gangt
Franck.

Frankreich vnd insonderheit die fürneme Frauen vnd Damen zu Lyon höchlich aufferbawt werden/wan sie ihren stand vnd manier des lebens nicht veränderte. Ich ermahne dich eben so wenig/ daß wann du in die Spitäler gehest/du daselbst anfangest zu arbeiten vnd dich also ritterlich zu vberwinden/wie S. Franciscus Xaverius/ der seinen mund an ein stinckendes geschwär gesetzt; oder daß du diese liebriche werck angehest mit gefahr deines lebens/wie B. Alouisus Gonzaga: oder daß du dreysig tag nacheinander dahin gehest/ die bett zu machen vnd allenthalben zu seggen vnd kehren/wie vnser junge Nouizen thun/ denen diese Übung auffgelegt wird ihre Tugend zu probiren.

Ich lade dich nicht disen armen Kranken grosse allmosen zu geben (oder ihnen in deinem Testament viel zu vermachen/ wie ihrer viel thun) oder einen Kram vnd laden von allerhand den franken vnd armen nothwendiger prouision auffzurichten/ wie der Gottseelige Coadjutor auß vnser Gesellschaft Franciscus Caninus gethan/ der alle jahr zu winters zeit vielle eien grobes tuch auffkauffte dauon er viele Röck vnd oberhosen von allerhand größe machen liesse/ damit er die armen/ welche in der Statt herum giengen vnd grosse kälte litten/ bekleidete denselben gabe er auch hembder/ deren er zu disem end allweg ein gute anzahl in vorrath hatte. Ich bitte dich im gleichen nicht daß du es jetzt gemeltem diener Gottes nachmachest/ wann er den armen im Spital zu Lyon zu hilff kommen wolte. An den fürnembsten Fejr vnd Sontagen spazierte er dahin/ vnd wan er sich wol hatte berichzen lassen/ was ein jeden manglere sagte er

des andern tags in aller früh zu seinem Herren: herr/ ich bin gestern zu allem glück ins Spital kommen/ vnd hab daselbst grossen mangel vnd noch gefunden: gefalts meinem Herren daß ich ein stück leinwats nehme für dise armen? Jah/ antwortet sein Herr ihu ihm wie ihr wollet. Mit diser gemeinen erlaubnuß nam er also bald etliche stück leinen tuchs oder barchet/ vnd liesse es heimlich tragen an die pforten des Spitals/ mit einem briefflein/ darauff geschrieben ware; Tuch für die armen/ vnd neben gegebenem befelch an den träger/ er solle bey seits warten/ biß der Pfortner des Spitals hinein gangen were.

Es ist gar meine meinung nicht/ dich zu oberzelten stücken anzureiben/ vnd wann mir ein solches in den sinnen keme/ so hettestu fug vnd vrsach mich abzuweisen. Es seyn etliche ding darunder gar zu schwär vnd verdriesslich: ich sese es in dein belieben; mache es wie dir am besten gefelt/ gedenck dran/ vnd vberlese sie mehrmalen.

Dises orts ist mein meistes fürhaben dich anzumahnen/ du sollest bißweilen ins Spital gehen/ oder einmal alle Monat/ oder viermal im Jahr/ oder zum wenigsten heut/ die armen daselbst zu besuchen vnd ihnen mit einem allmosen/ vnd tröstlichen vnd aufferbäulichen gespräch beyzuspringen. Was ich dir fürhalte/ das geht alles dahin/ damit ich dich beybringe vnd begleite in die Häuser durch die statt darin arme Kranken auff dem stroh ligen vnd grosse noth leiden. Gehe bißweilen zu denselben/ vnd thue ihnen was du im Spital thun werdest. Was ich dir rathe/ ist anders nichts/ als du sollest nicht so fast dir fürchten ab dem gerach der franken stuben/ vnd deines

nes theils dahin dich verfügen / wie die andere. Was kanstu mir auff so freundliches ersuchen vnnnd einladung antworten? Was höre ich? Es riecht daselbst nicht wol: ich besorg / ich mögte eine Kranckheit fangen: der Krancke / davon ich einen so grossen widerwillen hab ihn anzuschawen / will nicht besicht sein; er ist so wunderbarlich vnnnd seltsam / es gehen so viell andere dahin / mein Heimsuchen wirdt nichts zur sachen thun / vnnnd darneben kommen mir auß dergleichen Heimsuchungen die gedancken vom Todt / dafür ich mich so fast schrecke. Fahre nur fort / vnnnd entschuldige dich weiltläuffig in einem so Gottseligen werck: ich will mich weiter deswegen nicht bekümmern. Thue was du willst / gehe oder gehemicht dahin / ich lasse dir den freyen zaum / weil du dich der gestalt veranlassest: allein diß ermahne ich dich zum lesten / besinn vnnnd bedencke dich wol / vnnnd halte dich zum wenigsten dabei / was du wölest daß dir selbst geschehe / wan du Kranck vnd arm werest / vnnnd was du wünschtest in deinem Sterbßündlein / vor Gott / deinen Nächsten / vnnnd dich selbst gethan zu haben. Das ihua johann

Die Dritte Übung.

Für den 8. Augusti.

Die Gefangene besuchen vnnnd ihnen helfen nach dem Exempel der Heiligen Lucia.

Philagia, ich hab dich ins Spital nicht bringen können; so wöllen wir derwegen / wans dir nit zuwider ist / in die Gefäng-

nus mit einander gehen. Erschröcke dich hierab nicht / es ist nicht darauß angesehen / daß du da wohnen sollest / sondern allein die arme Gefangene zu besuchen / vnnnd ihnen etwas gutes zu thun / vnnnd zu verschaffen. Dife arme Leut sein nicht weniger des mitlendens würdig / als die Krancken. Hastu es nie hören sagen / es seye kein grösser Torment vnnnd Marter / als da ist die Gefängnus. Joseph war sehr beängstigt / als ihn seine Brüder wolten vmbbringen / als sie ihn in die Cistern worffen / vnnnd den Ismaelitern verkaufften; aber diß alles / sagt der gelehrte Cajetanus / ware so viel als nichts / in vergleichung der zwey Jahr / die er auß fälschlicher anlag vnnnd aufflag seiner Frawen / im Kercker hat zubringen müssen. Wann der böse Feind einig grosses vnglück anstifft / oder gar hart den Heiligen GOTTES zusetzen will / so wendet er allen fleiß an / sie irgend in ein schwäre Gefängnus zu werffen / in Hoffnung dadurch einen vnlust vnd widerwillen in ihnen zu erwecken / vnd sie zur vngedult / zur verzweiflung vnnnd zum abfall zu bringen. Diß hat der Abbt Ruverus weißlich gemerckt / da er diese wort auß der heimlichen Offenbarung außlegt: (Apoc. 2. v. 10.) Sihe / der Teufel wirdt etliche von euch in die Gefängnus werffen / auß daß ihr versucht werdet. vnnnd werdet Trübsal haben Zehen tag. Er vermeint / die langwirige beschwärmus / vnnnd so vielle tag vnd jahr mit allerhand vbeln vnd vngelassenheiten angefüllt / werden auch die allerherghaffteste kleinnützig machen vnnnd niderdrücken. Wie ein kleine zeit sich einer im Kercker auffhalte / so leidet man doch schier den tod / vnd stehet daselbsten vnleidentliche

Xxx

be.